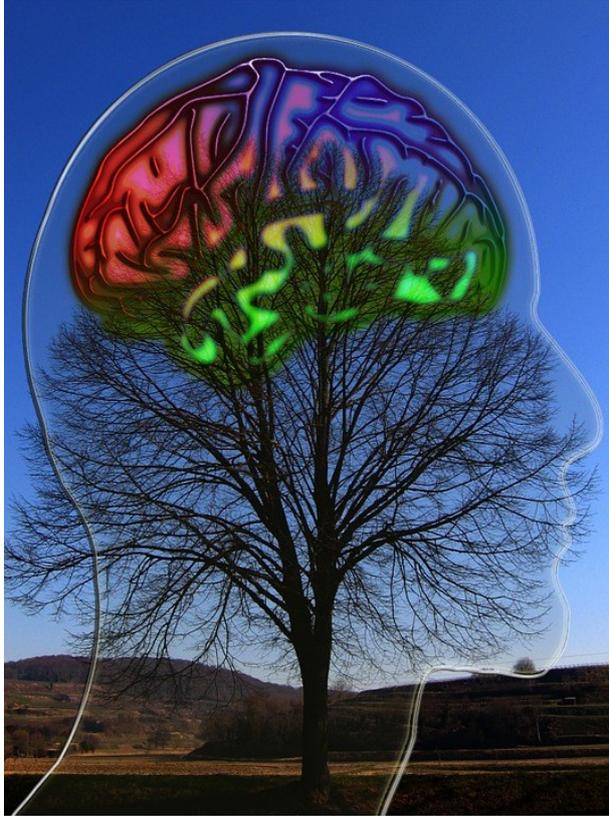


GIBT ES EINEN PLATZ IN UNSEREM KOPF, WO WIR GOTT SEHEN KÖNNEN?

PREDIGT ZUM SONNTAG SEXAGESIMÄ

Predigt Markus 4, 26-29



*Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft **27** und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht, wie. **28** Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. **29** Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.*

Gibt es einen Ort im Hirn, wo der Glaube entsteht? Mit dieser Frage haben Neurowissenschaftler, Philosophen und Biologen sich schon lange beschäftigt. Charles Darwin, der die Evolutionstheorie ausgedacht hat, war der Meinung, dass es ganz klar so einen Ort im Hirn gibt. Genau, wie andere geistige Gefühle, wie zum Beispiel: Angst, Liebe, Respekt, Freundschaft im Hirn festzulegen sind, so meinte Darwin, sei da auch ein bestimmter Ort in unserem Hirn, der

dafür verantwortlich ist, dass Menschen an Gott glauben, beten und auch sonst religiöse Erfahrungen machen. Inzwischen wurde Charles Darwin längst widerlegt. Es mag sein, dass man durch Hormonbehandlung oder andere Dinge, einen Knopf im Hirn drücken kann, der Gefühle auslösen kann. Aber einen solchen Knopf für den Glauben gibt es nicht. Den haben die Wissenschaftler noch nicht entdeckt. Gott ist nicht in unserem Hirn zu finden!

Was die Wissenschaftler jetzt gemerkt haben, hat Jesus uns schon im Gleichnis vom Sämann auf dem Acker erklärt. Wenn Gott in seinem Reich mit uns Menschen arbeitet, können wir Menschen sein Tun nicht sehen. Es bleibt uns verborgen. Genau wie der Sämann seine Saat in den Acker wirft und dann abwarten muss, dass sich das Leben im Verborgenen entwickelt, so ist es auch mit dem Reich Gottes. So ist es auch, wenn Gottes Geist mit uns Menschen wirkt. Da habe ich jahrelang einen biblischen Text gelesen, Predigten gehört, an Bibelstunden mitgearbeitet und selber über den Predigttext gepredigt. Und auf einem Mal nach vielen Jahren geht mir ein Licht auf. Gottes Wort scheint in mein Herz hinein. Ich merke, dass ich den Text noch nie richtig verstanden habe. Und muss auf die Knie fallen und Gott um Vergebung bitten. Und freudestrahlend erzähle ich dann anderen davon, was ich gerade so von Gott erfahren habe. Meine Gebete sind auf einem Mal ganz leicht und fröhlich geworden. Ja, so ist es, wenn Gott mit seinem Geist in mein Herz hinein spricht. Es gibt natürlich auch die

Zeiten, wo ich gar nichts von Gottes Wort verstehe, auch überhaupt keine emotionale Beteiligung und wenn ich versuche zu beten, fühle ich, dass ich mit mir selber spreche. Und doch ist Gott da. Er ist immer da! Sogar dann, wenn ich nichts verstehe oder fühle. Und sogar, wenn ich mit aller Kraft und mit allen wissenschaftlichen Mitteln versuche, Gott auf die Spur zu kommen und ihn trotzdem nicht finden kann, so ist er dennoch da. Was für meine Augen und für mein Gefühl verborgen ist, ist für Gott kristallklar und hell.

Es ist gut, dass wir Menschen Gott nicht mit unserem Verstand erfassen können. Es ist gut, dass wir keinen Ort im Hirn finden können, wonach man sozusagen per Knopfdruck, eine Gotteserfahrung hervorrufen könnten. Es ist gut so, denn wir sollen Gott in seinem Wirken mit uns Menschen wirklich allein machen lassen! Jesus vergleicht das Ganze mit dem Landwirt auf den Feldern. Der Landwirt geht hinaus und sät den Samen. Danach macht er seine ganzen anderen Geschäfte. Manchmal über Tage oder sogar Wochen geschieht nichts. Der Landwirt geht deshalb nicht den Samen hinterher, er muss nicht danebenstehen und zusehen während der Samen wächst, oder sogar nachhelfen, damit der Samen wächst. ER weiß ganz genau, dass ein solches Nachhelfen sogar ein katastrophaler Fehler sein kann. Es bleibt ihm wirklich nichts anderes übrig, als den Samen vertrauensvoll im Boden allein wachsen zu lassen. Was Jesus uns hier sagen will, ist schlicht und einfach nur dieses: Im Reich Gottes können und sollen wir Menschen nichts dazutun. Das Gleichnis, das Jesus uns hier sagt, will uns Menschen vor Fehlern bewahren. Ein sehr bekanntes Beispiel davon ist das von Martin Luther: Der Vater unserer Kirche hat sich lange Jahre von Gott getrennt gefühlt. Immer wieder hat er gedacht, dass er seine eigenen Fehler mit Gewalt herausquälen müsse. So hat er den Unglauben in sich selbst mit Peitschenhieben, Fasten und andere Dinge, versucht herauszutreiben. Das alles natürlich ohne Erfolg. Bis Gott ihn endlich dazu gebracht hat, dass er verstehen konnte: Allein Gottes Gnade und Barmherzigkeit schenkt uns Glaube. Ebenso wenig wie Martin Luther den Glauben ins eigene Herz hineinbläuen konnte, ebenso wenig können Gesetzeslehre, Djihadisten und andere den Glauben erzwingen. Und wir eben auch nicht! Wenn wir Menschen das Evangelium verkündigen durch Wort und Tat, bekomme ich immer wieder Enttäuschungen mit, wenn es sich herausstellt, dass Menschen entweder gar nicht zum lebendigen Glauben an Christus gefunden haben. Ehrlich gesagt, auch ich bin deshalb enttäuscht. Sollten wir nicht mehr tun, mehr sagen, damit die Menschen sich ändern! Und immer wieder sind wir in unserem Denken und Handeln doch so ohnmächtig und so enttäuscht! Gott will aber nicht, dass wir enttäuscht sind. Er will, dass wir gelassen sind! Genauso gelassen, wie der Sämann, der um das Wachstum im Verborgenen weiß! Wir können Gottes Reich nicht durch Menschenbeeinflussung, nicht durch missionarische Aktivität und auch nicht durch Bekehrungsfanatismus erreichen! Das alles ist weder in unserer Verantwortung noch in unserer Kraft! Und dennoch sollten wir nicht andererseits die Schlussfolgerung ziehen, dass wir deshalb gar nichts mehr tun dürfen. Also mit anderen Worten einfach sagen, dass Gottes Reich automatisch kommt. Uns deshalb auch überhaupt nicht bemühen, Menschen einzuladen, das Wort Gottes in andere Sprachen zu übersetzen, oder auch Menschen diakonisch zu helfen. Nach dem Motto...Gott muss die Menschen erst ganz automatisch und von allein dahinbringen, wo wir auch sind! Auch das wäre ein Missverständnis des Gleichnisses Jesu! Wir dürfen nicht vergessen: Der Landwirt geht aus zum sähen. Er geht aus zum sähen, weil er weiß, dass der Samen wächst. Wenn er das nicht wüsste, würde er sich die Mühe überhaupt gar nicht machen! Ebenso ist es mit uns Christen. Wir sagen Gottes Wort weiter und weite und weiter. Gerade weil wir wissen, dass Gott das Gedeihen bewirkt! Wenn wir im Vaterunser beten: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe..und dein Name werde geheiligt“ dann maßen wir uns nicht

an, dass wir durch unser Beten oder durch unser Tun, Gottes Reich herbeiführen können, seinen Willen bewirken können, oder seinen Namen heiligen können“ All das ist alles bereits geschehen. Und weil es geschehen ist, beten wir. Weil Gottes Reich bereits da ist, gehen wir auch hinaus und sähen das Wort..im sicheren Vertrauen, dass es Früchte bringt!° Weil Gott das alles bewirkt!

In unseren Lebzeiten sind wir wie der Landwirt, der den Samen gesät hat und nun abwarten muss. Wir können den keimenden Samen überhaupt nicht erkennen. Auch, wenn wir dann und wann mal, den Glauben mit dem Verstand und mit unserem Gefühl näher gekommen sind, gleitet uns dieser Glaube genauso schnell aus den Fingern, sobald man ihn zu fassen wähnt. So ist das mit uns Menschen. Jesus sagt uns das Gleichnis vom Samen auf den Feldern, damit wir das schon im Voraus wissen sollen. ER gibt uns den Trost und die Freiheit, dass wir den Glauben wirklich in Gottes Hand ruhen lassen können. Gerade dieses Vertrauen ermutigt uns noch mehr Menschen von Gottes Wort zu sagen. Denn, wenn Gott es ist, der hinter dem Wachstum steht, kann ja so überhaupt gar nichts falsch laufen! Es steht auch nicht ein einziger Hinderungsgrund im Wege, das Wort Gottes wirklich allen Menschen weiterzusagen. Das alles sagt Jesus uns und öffnet uns sogar noch einen Blick in die Werkkammer Gottes. Und so sagt uns Jesus, dass Gott irgendwann ernten wird. Es kommt der Tag, das ist sicher, da wird Gott aus der Verborgenheit heraustreten und da werden wir auf einem Mal kristallklar und hell erkennen, wo Gott ist. Da wird auch gar nicht mehr die Frage nach unserem Wirken und Wollen sein. Da werden wir endlich verstehen: Wir sind da, weil Gott in seiner Liebe nie locker gelassen hat. Auch die vielen anderen Menschen, die mit uns im Reiche Gottes stehen, sind da, weil Gott in seiner Liebe nie locker gelassen hat. Amen.